

die Mehrwertsteuererhöhung hätten die Investoren verunsichert, so der BDH. Zuwächse gab es dagegen im Exportgeschäft. In Frankreich erreichen deutsche Hersteller bereits einen Marktanteil von 85 Prozent. In England stammt bereits jede zweite neue Anlage aus Deutschland. In Italien beträgt der Marktanteil 18 Prozent. Für die weitere Entwicklung in Deutschland zeigt sich der BDH nur verhalten optimistisch. Das erste Quartal gebe Anlass zu Optimismus. Wichtig sei, die neuen politischen Rahmenbedingungen zu beschließen, um den Investoren die Unsicherheit zu nehmen.

Die Tücken des Integrierten Klima- und Energiepakets

Schwierigkeiten bereitet der Branche in erster Linie die Verpflichtung zum Einsatz erneuerbarer Energien, die im Rahmen des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes (EE-WärmeG) diskutiert wird. Eine zwanghafte Verordnung würde zu weiterer Investitionsrückhaltung führen, befürchtet der BDH. Im Heizungskeller helfe das Mikromanagement der Politik keinen Schritt weiter, kritisierte BDH-Präsident Klaus Jesse. Der Bauherr könne selber besser entscheiden. Modernisierungsimpulse könnten besser über stetige Förderprogramme und eine steuerliche Anrechnung von Investitionen gegeben werden. Wie sich die Verpflichtung zum Einsatz erneuerbarer Energien auch mit der bestehenden Gasheizung vereinbaren lässt, zeigen die Technischen Werke Friedrichshafen. Das Unternehmen bietet Gas mit einem 20-prozentigen Anteil von Bioerdgas an. Damit ließen sich die Verpflichtungen des baden-württembergischen Wärmegesetzes erfüllen, so das Unternehmen.

Auch die Novellierung des KWK-Gesetzes treibt dem BDH die Sorgenfalten auf die Stirn. Der Verband befürchtet durch die ehrgeizigen Ausbauziele eine Überforderung der Kraft-Wärme-Kopplung zu Lasten anderer dezentraler Erzeugungsanlagen. Die meisten Sachverständigen bei einer Expertenanhörung im Wirtschaftsausschuss des Deutschen Bundestages glauben nicht, dass mit dem vorliegenden Entwurf das Ziel erreicht werden kann, den Anteil der Kraft-Wärme-Kopplung an der Stromerzeugung bis zum Jahr 2020 auf 25 Prozent

auszubauen. Dafür reiche die finanzielle Förderung nicht aus. Auch ist unklar, ob nur Anlagen gefördert werden sollen, die ihren Strom ins öffentliche Netz einspeisen wollen oder ob auch Industrieanlagen in die Förderung einbezogen werden sollen, wie es die Bundesregierung beabsichtigt. Zudem müsse KWK-Strom mit EEG-Strom gleichgestellt werden, um teure Abschaltung auch von Großanlagen zu vermeiden. Auch von Seiten der Verbände gibt es Kritik an den Entwürfen. Der VKU fordert mehr Planungssicherheit für Investoren, indem nicht ausgeschöpfte Fördermittel in der Anfangsphase auf spätere Jahre übertragen werden. Nach Verbandsangaben planen derzeit rund 30 Stadtwerke den Bau neuer Anlagen mit einer Gesamtkapazität von 1.800 MW. Der VIK spricht sich für eine Förderung der Industrieanlagen aus, da auch die KWK-Technik selbst keinen Unterschied zwischen den Betreibern mache. Gefahren für den KWK-Ausbau wittert die Contracting-Branche von Seiten des EEG. Der Belastungsausgleich mache den Betrieb kleinerer Anlagen unwirtschaftlich, kritisierte der Verband für Wärmelieferungen. Die Hoffnung sei groß, dass der Entwurf des EEG im parlamentarischen Verfahren noch abgeändert werde, so der Verband. EEG-Novelle, KWK-G-Novelle und EEWärmeG sollen als Teil des Integrierten Klima- und Energiepakets nach dem Willen der Bundesregierung noch vor der Sommerpause verabschiedet werden.

Drei von vier Unternehmen wollen Smart Metering anbieten

Verbesserte Wirtschaftlichkeit, vereinfachte Ableseprozesse und höhere Datenqualität. All das sind mögliche Potenziale der Smart-Metering-Technik. Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen zudem, dass sich der Energieverbrauch auf diese Weise senken lässt. Noch ist die intelligente Zähl- und Messtechnologie mit automatisierter Ablese- und Abrechnung eher Zukunftsmusik. Doch immer mehr Unternehmen starten Pilotprojekte oder bereiten entsprechende Feldversuche vor. Drei von vier Stromanbietern wollen ihren Kunden künftig Angebote im Bereich Smart Metering machen. Jeder vierte Versorger hat bereits in die neue Tech-

nologie investiert. Im Jahr 2010 werden es bereits 60 Prozent sein. So lautet das Ergebnis einer Befragung von 100 Branchenvertretern im Auftrag der Unternehmensberatung Steria Mummert, die energate vorliegt. Besonders im Gewerbebereich sehen die Unternehmen gute Chancen. Aber auch im Privatkundenbereich gibt es Möglichkeiten, sich mit speziellen Serviceangeboten von Wettbewerbern abzuheben.

Zuletzt kündigten die Städtischen Werke Kassel und die Technischen Werke Friedrichshafen neue Pilotprojekte an. In Kassel sollen 50 Kunden mit intelligenten Zählern ausgestattet werden, die sich zentral und automatisch auslesen lassen. Der Datentransfer erfolgt über die Powerline-Technik via Stromnetz. Zudem erhalten zehn Kunden internetfähige Zähler, deren Daten über DSL an die Städtischen Werke übermittelt werden. Bei dieser Lösung kann der Kunde seinen Stromverbrauch direkt über das Internet einsehen.

Am Bodensee haben sich die Technischen Werke Friedrichshafen (TWF) mit der Deutschen Telekom und der Bittner und Krull Softwaresysteme zusammengesetzt, um Kunden mit intelligenten Zählern auszurüsten. Die TWF suchen dafür 100 Testkunden. Einen Großauftrag erhielt die Koblenzer Görlitz AG aus Dänemark. Der Energiedienstleister soll 170.000 Zähler des dänischen Versorgers Energimidt mit Software ausstatten. Während in Deutschland noch die ersten Pilotprojekte laufen, sei man in Dänemark bereits weiter. Dort werde bereits mit der großflächigen Ausstattung begonnen, erläuterte Görlitz-Vorstandschef Michael Krumpholz.

Wettbewerb um Netzkonzessionen nimmt zu

Einen zunehmenden Wettbewerb um Netzkonzessionen in Deutschland sagt Jan Fuhrberg-Baumann, Geschäftsführer der Stadtwerke Leipzig Netz GmbH, in den nächsten Jahren voraus. Von 2010 bis 2017 liefe vor allem in Ostdeutschland der überwiegende Teil der bestehenden Konzessionen aus. Doch zurzeit sei es schwierig, den richtigen Wert der Netze zu bestimmen. Dies sei eine

Frage der unterschiedlichen betriebswirtschaftlichen Bewertungsansätze. Das Problem der Netzbewertung könne wohl nur durch die Gerichte geklärt werden, da es zu viele Unklarheiten gebe. Letztlich müsse sich der Netzbetrieb rechnen. Denn wenn die Rendite deutlich unter fünf Prozent liege, dann winke die Mehrzahl der Investoren wohl ab – und spare sich den Ärger mit den Kommunen und der Bundesnetzagentur.

Trac-x startet Day-Ahead-Handel

Am 14. Mai ist es soweit. Dann startet die Leipziger Internetplattform für den Sekundärhandel mit Transportkapazitäten Trac-x den Day-Ahead-Handel. In einer Pilotphase starte der Handel mit festen Kapazitäten zunächst am deutsch-niederländischen Grenzübergangspunkt Bunde/Oude Statenzijl. Der Übergangspunkt Ellund zwischen Deutschland und Dänemark wird zunächst nicht, wie angekündigt, dabei sein. Er soll in einer späteren Phase folgen. Zudem sei eine Ausdehnung auf weitere Punkte geplant, kündigte die Trac-x GmbH im April an. Händler, die sich für das Angebot interessieren, benötigen laut Betreiberfirma eine Zulassung durch die beteiligten Netzbetreiber. Der Zulassungsprozess werde über die Internetplattform unterstützt. Der Handel wird in zwei Verfahren abgewickelt. Zur Verfügung stehen ein Auktions- und ein Sofortkauf-Verfahren. Während der Pilotphase verzichtet Trac-x auf Entgelte für den Handel.

EWE Netz vereinfacht Netzzugang

Seit April bietet die EWE Netz GmbH ihren Transportkunden einen vereinfachten Zugang zu ihren Gasnetzen an. Dazu hat das Unternehmen ein so genanntes Prognose-Bilanz-Modell entwickelt. Mit einem automatisierten Prognose-Berechnungssystem wird dabei für jeden Händler-Bilanzkreis der Gasabsatz für den Folgetag berechnet. Dem Transportkunden wird auf dieser Basis ein optimiertes Einspeiseprofil für den kommenden Gastag übermittelt. Der Transportkunde müsse dann nur noch für eine entsprechende Mengenerstellung sorgen, so EWE Netz. Von den Prognosen